

Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Wiederjählicher Abonnementspreis durch die
Post bezogen und abholen vom Postamt 0,65 Mk.;
bei jeder Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pfg. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbände- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine
(Vereinigung der Gewerkevereine)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanzeig. 15 Pfg., Familienanzeig. 10 Pfg.,
Vereinsanzeig. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 67.

Berlin, Sonnabend, 29. August 1908.

Wierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Zum 100. Geburtstag von Schulze-Delitzsch. —
10. ordentliche Generalversammlung des Gewerkevereins der
Deutschen Fabrik- und Handarbeiter. — Allgemeine Rund-
schau. — Gewerkevereins-Zeile. — Verbände-Zeile. —
Literatur. — Anzeigen-Zeile.

Zum 100. Geburtstag von Schulze- Delitzsch.

Am heutigen 29. August feiert zum 100. Male
der Tag wieder, an dem Hermann Schulze-Delitzsch
geboren wurde. Am 29. April d. J. waren 25 Jahre
verflossen, seit der Begründer und Vater des deutschen
Genossenschaftswesens zu Potsdam die Augen für
immer schloß. Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn
wir uns des großen Toten an seinem 100. Geburts-
tage erinnern. Denn Dr. Hermann Schulze-Delitzsch
war ein echter Volks- und Arbeiterfreund, der nicht
nur durch seine nationalen Bestrebungen für ein frei-
heitlich geeintes Deutschland und durch seine schöpferische
und unermüdete Tätigkeit auf dem Genossenschafts-
gebiete, sondern auch durch seine entschiedene Mit-
wirkung bei der Begründung der Deutschen Gewerke-
vereine sich unsterbliche Verdienste um unser Vater-
land und die Arbeiter erworben hat. Unser Dr. Max
Hirsch kämpfte an der Seite des Meisters für das
deutsche Genossenschaftswesen, Dr. Schulze-Delitzsch
an der Seite unseres Max Hirsch für die Begrün-
dung und Weiterentwicklung der Gewerkevereine.

Schon als 30-jähriger Mann verfaßte Schulze
im Jahre 1838 sein „Wanderbuch“ mit den art-
förmigen, hochpoetischen Wanderliedern, die namentlich
vielen alten Handwerkern und Arbeitern noch in
lebendiger Erinnerung geblieben sind.

Drum ob sie auch des Krieges Vorber preisen,
Weil er des Landes Feind bestand als Held:
Um Menschenwohl, zu seiner Brüder Segen,
Da gibt's zu wirken noch ein still'res Feld

Und einen schlimmeren Feind noch zu bekämpfen,
Der tödlich schleichend seinem Opfer naht:
Das Elend ist's, die Not, der bliesige Mangel,
Ach, Kaufende ganz ohne Hilf und Rat!

Ja hier, hier bracht's ein opfern' treues Mähen,
— Wer ist's, der mit mir seinen Bestand leihet? —
Ich fühl's, viel Sämnis hat ich einzuholen,
Drum, den Bebrängten sei mein Tun geweiht!

In dem Not- und Hungerjahr 1846 organisierte er
als Patrimonialrichter von Delitzsch in seiner Vaterstadt
Sammlungen für die Hungernden, pachtete eine Mühle
und eine Bäckerei, um den Verarmten das Brot teils
frei, teils zu dem halben Preise liefern zu können.
Schon im Jahre 1847 beherrschte ihn abnungsvoll
der Sturm, den das Jahr 1848 bringen sollte. Sein
Weihnachten 1847 verfaßte Gedicht „Deutscher Volks-
frühling“ ließ ihn als den tiefempfindenden Freund
der Freiheit des Volkes und des Vaterlandes erkennen.
Fragend ließ er den Solisten singen:

Hört ihr vom Himmel hoch des Donners Rollen,
Das schauert durch die Luft wie ernstes Räthen?
Von anderer Seite geht ein leises Ahnen,
Und also tönt's, wie ferner Stimme Grollen:
„Ist's Zeit, daß ihr an Spiel und Tanz euch weidet?
Schaut ihr das Leuchten nicht am Saum der Wolke?
Der Welt's frühglüh' nabel meinem Volke,
Und habt ihr auch die Städte ihm bereitet?“

Der Chor antwortete:

Brüder, nicht mit Jubelchören,
Nicht mit Kränzen hebt es an,
Leben leidet aus Zerföhren,
Und der Sturm erst regt die Bahn.
Nieder stürzt's in Weiterzügen,
Heiß entzünden Kampf und Streit,
Erst das alte Eis zu brechen,
Eh' uns Rosen bringt die Zeit.

Drum, gelobt's in echer Bette
Für das Vaterland entläßt:
Männerherzen sind die Stätte,
Wo der Völk' Frühling blüht!
Frischer Mut und feste Treue,
Starke Hand und fluger Rat,
Daß der Hund sich feis erneue
Und das Lied es werde Tat!

In die Nationalversammlung von 1848 in
Berlin gewählt, wurde er zum Vorsitzenden eines
parlamentarischen Norstandsausschusses ernannt, der
sich u. a. auch mit etwa 1600 Petitionen, welche die
Not der arbeitenden Klassen zum Gegenstand hatten,
beschäftigen mußte. Dies ließ ihn einen tiefen Blick
tun in das Elend der Arbeiter und Handwerker jener
Lage. Seine Sorge war, wie diesem Elend ent-
gegenzuwirken sei. Die Selbsthilfe müsse es sein!
„Mehrere kleine Kräfte vereint bilden eine große, und
was man nicht allein durchsetzen kann, dazu soll man
sich mit anderen verbinden“. Das war sein Leitwort
für die Genossenschaften. Von der bald nach 1848
eintretenden Reaktion wie ein Wind gekehrt und ver-
folgt, quittierte er den Staatsdienst und lehrte 1851
als freier Mann wieder nach Delitzsch zurück, wo er
nun mit unermüdetlicher Energie für die Armen und
Notleidenden im Volke wirkte und ihre in der Ver-
einzelung schwachen Kräfte genossenschaftlich zu organi-
sieren begann. Nach dem letzten von ihm bearbeiteten
Rechenschaftsbericht waren 1881 3481 Genossen-
schaften nachgewiesen, die in Kredit-, Konsum- und
Baugenossenschaften über 1 Million Mitglieder zählten.
Als ihm 1852 ein Freund riet, er möchte doch wieder
in den Staatsdienst zurücktreten, statt seine Arbeits-
kraft in kleiner Arbeit für die Armen zu ver-
brauchen, da antwortete er ihm in einem Briefe vom
26. Mai 1852:

„Ist es denn in Deinen Augen wirklich nichts,
hundert von Familien Kredit und Erziehung zu verschaffen,
für den Folgen der Armut und des Elends zu be-
schützen, durch Belebung und Vermehrung des Verkehrs
ihre Umstände zu verbessern? Und das nicht durch Almosen,
sondern durch Leitung und Anregung ihrer eigenen Kraft,
woburd' unaussprechlich ihr menschliches Selbstgefühl, ihre
bürgerliche Tüchtigkeit in jeder Weise gehoben wird?
... Du hast keinen Begriff von den menschlichen
Equivalenz, die mir bei diesen guten und wackeren
Leuten oft wird, wenn ich ihren regen Sinn für Bildung,
ihre Opferfähigkeit und Herzenswärme mit der Erbärm-
lichkeit der Vougeotte vergleiche, und neue Lust und Kraft
um gemeinnützigen Eredien aus dem Verkehr mit ihnen
schöpfe. Wenn ich ein Starcker bin, wie Du sagst,
was ist dann schönerer Beruf als dem
Schwachen zu helfen?“

Unser Max Hirsch trat Schulze näher in seinem
Kampfe mit Ferdinand Lassalle. Im Gegensatz zu
Schulze und dessen Empfehlung der Selbsthilfe und
der freien Vereinigung in der Genossenschaft, verwies
Lassalle einzig und allein auf die Staatshilfe. Der
Streit entstand aus dem politischen Gegensatz zwischen
der Fortschrittspartei und der Lassalle'schen Sozial-
demokratie. Lassalle verhöhnte seinen politischen
Gegner. Alle Vorteile der Genossenschaften ver-
mühten nicht die Wirkungen des „ehernen Lohn-
gesetzes“ aufzuhalten. Nur Produktivgenossenschaften
mit Staatshilfe könnten Hilfe bringen. Mit hundert
Millionen Talern Staatskredit, der durch Ausgabe
zinsloser Papiere beschafft werden sollte, wollte Lassalle
die soziale Frage lösen können.

Die Fortschrittspartei war stark und daher dem
Fürsten Bismarck uneben. Um dieser in die
Parade zu fahren, unterstützte er Lassalle. Bismarck
ließ sogar eine Arbeiterdeputation von Weibern nach
Berlin kommen, welche dem König vorgestellt wurde
und dann auf Bismarck's Befürwortung aus der
Privatschatulle des Monarchen eine Geldunterstützung
empfang zur Begründung einer Produktivgenossen-
schaft. Trotz wiederholter Zuschüsse aus des Königs
Schatulle jedoch ging dieselbe bald darauf elend zu-
grunde. Lassalle aber verzichtete nicht, bei seinen
Agitationen sich auf den König von Preußen, Bis-

mark und die Regierung zu berufen. Aus geheimen
Fonds wurde der „Sozialdemokrat“ in Berlin be-
gründet, und Bismarck's Werkzeug, der sozialdemo-
kratische Führer Dr. von Schweiger, wurde sein Re-
dakteur. Das Blatt feierte die reaktionäre Regie-
rungspolitik, um die Fortschrittspartei um so heftiger
herabwürdigend zu können. Das ging selbst Sozialisten
zu weit. Liebknecht veröffentlichte eine Abfage, worin
er erklärte: „Es sei unmöglich, daß die Arbeiter
Deutschlands ihre Wange dem Judasstusse hinhielten
und für das Einsegericht eines feudal-sozialistischen
Mischmaschs die Zukunft ihres Volkes erschickerten“.

Bis 1872, wo er Schweiger fallen ließ, unter-
hielt Bismarck geheime Beziehungen mit den
Lassalleanern. Sein Zweck, die Arbeiter von der
Fortschrittspartei zu trennen, wurde zum guten Teile
dadurch erreicht, und seitdem hatte die Reaktion
leichtes Spiel.

Auf Anregung von Schulze-Delitzsch ging unser
Dr. Max Hirsch 1868 nach England, um dort das
Genossenschaftswesen zu studieren. Dabei fand er
auch die Gewerkevereine. Die Geschichte ist unseren
Lesern bekannt. Bei den ersten schweren Kämpfen,
in die unsere Gewerkevereine verwickelt wurden, stand
ihnen Schulze-Delitzsch treu zur Seite. Mit einem
Ausruf wandte er sich um materielle Hilfe an die
Deffentlichkeit, um den Bergarbeitern Waldenburgs
in ihrem Kampfe um die Koalitionsfreiheit zu helfen.
Wir werden dem unsterblichen Meister der ge-
nossenschaftlichen Selbsthilfe nicht vergessen, was er
uns gewesen. Möge sein großes Werk weiter blühen,
möge die deutsche Arbeiterkraft seine zahlreichen, ihr
gewidmeten Schriften lesen, dann wird sie ihn als
ihren aufrichtigen Freund anerkennen und seinem
Geiste folgen.

10. ordentliche Generalversammlung des Gewerkevereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter.

(Fortsetzung statt Schluß.)

t. Halle a. S., 27. August. Aus dem Tätig-
keitsbericht des Generalsekretärs C. Hahn-Burg sind
weiter noch folgende bedeutungsvollere Sätze hervor-
zuheben:

Die Schwankungen des Arbeitsmarktes wirken
allermeistens auch bestimmend ein auf den Domizil-
wechsel des Arbeiters. Die Freizügigkeit, das Recht
des Arbeiters, seine Arbeitskraft zu da zu werben, wo
sie ihm den höchsten Gewinn verspricht, wird wertlos,
wenn ihm die Mittel fehlen, den alten Wohnsitz zu
verlassen und einen neuen aufzusuchen.

Dieser Erkenntnis liegt die Gewährung von
Umzugsbeihilfen an verziehende Mitglieder zugrunde,
die die Deutschen Gewerkevereine schon seit ihrer Be-
gründung als eine wichtige Aufgabe ihrer sozialen
und genossenschaftlichen Tätigkeit erachteten. In der
abgelaufenen Berichtsperiode wurden hierfür 12072 Mk.
bezahlt.

Die Pflicht genossenschaftlichen Beistandes solchen
Mitgliedern gegenüber auszuüben, die unverschuldet
in Bedrängnis und materielle Not geraten, hatte der
Gewerkeverein schon sehr früh erkannt. Die Ge-
währung solcher Unterstüßungen war eine der ersten
Einrichtungen unserer Organisation. Der bestföhl-
ste Arbeiter, obnehin an der untersten Grenze der Lebens-
haltung, steht vor unvorhergesehenen Schicksalschlägen,
die über ihn oder seine Familie hereinbrechen, rat-
und hilflos da, der Gewerkeverein soll ihm Berater
und Helfer sein. In der Berichtsperiode wurden des-
halb für solche Notstandsunterstüßungen 22575 Mk.
verausgabt, die sich in Sätzen zwischen 5 und 36 Mk.
bewegen und über 1200 Mitgliedern zu gute kamen.

Wir bringen bei dieser Gelegenheit in Erinnerung
„Die Deutschen Gewerkevereine“ (Hirsch-Dünder). Eine kurz
gefaßte Geschichte von Karl Goldschmidt. Verlag des Ver-
bandes. Preis 50 Pfg.

Auch im laufenden Jahre erhielten 210 Mitglieder solche Unterstüßungen. Infolge der ungenüßlich starken Finanzsprüchigkeit sah sich die vorige Generalversammlung veranlaßt, für die Zahlungen solcher Unterstüßungen eine Wartzeit von fünf Jahren festzusetzen. Ob es sich empfiehlt, diese bestehen zu lassen oder sie — weil Not und Glend unvorbereitet eintreten und unabhängig von den gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnissen bleiben — diese Wartzeit zu kürzen, muß Ihrer Ermüdung anheim gegeben werden. Hierin sind auch diejenigen Mitglieder eingeschlossen, welche, nachdem sie aus der Krankenkasse nach 26wöchiger Unterstüßung ausgesteuert sind, den bestehenden Satzungen gemäß während acht Wochen eine Unterstüßung von 4,50 Mk. erhalten.

Auch der vom Gewerksverein gewährte Rechtsschutz gehört mit zu seinen ältesten Einrichtungen.

Wer berechtigte Arbeiterinteressen vertreten will und sie gegen Anmaßung und Herrendünkel nach der einen und gegen Verletzung und Klassenkampfgelüste auf der anderen Seite zu verteidigen hat, der kann es nicht vermeiden, daß ihm Widersacher entstehen. Die Gewerksvereine kämpfen für Volksbildung, Seelensfreiheit und Aufklärung in ihrer Presse, da kann es nicht ausbleiben, daß auch Dunkelmänner und Finstertlinge ihnen großen und sie zu vernichten suchen. Auch hierin haben wir mancherlei Erfahrungen gemacht.

Unter den Männern, die führend und fördernd für unsere Sache im Glinde standen, hat der Tod in den letzten fünf Jahren reiche Ernte gehalten. Die Schredensnachricht vom dem plötzlichen Hinscheiden des Verbandsanwalts errißte uns, als wir in Naumburg zur Beratung unserer Krankenkassenangelegenheiten zusammengetreten waren. Der Widerhall, den die Trauerkunde bei Freund und Feind gefunden, die rückhaltlose Anerkennung, die unserem Führer für sein der Volkswohlfahrt geweihtes Streben von allen Parteien und Bevölkerungsschichten an seinem Sarge gezollt wurde, gaben herabgewandte Kunde von der Größe des uns betroffenen Verlustes.

Auch unsere eigenen Reihen hat der Tod gelichtet und Männer uns entführt, deren Eifer und Schätzenslust noch manchen Erfolg versprochen. Wir nennen unter den bekannteren nur die Namen Bethge, Frauenschuh, Aug. Haupt, Heine, Hübner, Stützer und Wegmann. — Bethge, Aug. Haupt, Hübner und Wegmann gehörten dem Generalrat des Vororts an.

Wenn der genossenschaftliche Gemeinfinn, die Hingabe an die unsere Bestrebungen zugrunde liegenden großen Ideen, die bisher auf allen unseren Wegen als Leitsterne dienten, Ihren Beratungen und Beschlüssen die Richtung weisen, dann wird die zehnte ordentliche Generalversammlung ihren Vorgängern sich würdig anreihen und dem Gewerksverein zum Segen gereichen.

Au den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht knüpfte sich eine lebhafte Besprechung, an der sich fast sämtliche Delegierte beteiligten. Aus allen Richtungen ging das ernste Streben hervor, den Gewerksverein nach innen und außen zu kräftigen und zu mehren; es wurden mancherlei Fingerringe für die fernere Agitation gegeben, dabei aber auch besonders der Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften hart verurteilt.

Der vom Schatzmeister H. Raab-Burg erstattete Kasfenbericht für die Verwaltungperiode 1903—1908 wies eine Einnahme von 870 781,28 Mk. auf. Veräußerung wurden u. a. für Arbeitslosenunterstüßung 95 944,87 Mk., für Streikunterstüßung 57 334,36 Mk., für Notstandsunterstüßung 22 575,52 Mk., für Umzugentwädigung 12 072,10 Mk. und für Bildungszwecke 24 021,21 Mk. Das Vermögen des Gewerksvereins betrug Ende v. J. 299 243,18 Mk., die Mitgliederzahl 15 845 in 369 Ortsvereinen.

Dem Schatzmeister wurde nach kurzer Besprechung auf Antrag des Generalrevisors Guttschmidt-Burg Entlastung erteilt.

Nunmehr erstatteten die Bezirksbeamten Kappeler-Augsburg und Mukrasch-Berlin ihre Tätigkeitsberichte. Beide schilderten die großen Schwierigkeiten, mit denen sie bei ihrer Arbeit zu kämpfen haben. Die sozialdemokratischen und die christlichen Gewerkschaften und auch die gelben Gewerkschaften suchten die Gewerksvereine nach allen Richtungen hin zu bekämpfen und zu schwächen, und leider seien die Massen der Arbeiter von den Führern derart betört, daß sie oft den Vernunftgründen der Gewerksvereiner kein Gehör schenken. Trotzdem würden die Agitationsbeamten ihre Arbeit für den Gewerksverein mit Mut und Ausdauer fortsetzen, da die gesunden Prinzipien der Gewerksvereine doch endlich den Sieg davontragen müßten. Die Längzeit der beiden Beamten wurde allseitig dankend anerkannt.

Es folgte nun die Beratung der Anträge auf Abänderung des Gewerksvereinsstatuts. Der einleitende Paragraph erhält in Berücksichtigung des vom letzten Verbandstage festgesetzten Programms und des damit verbundenen Beschlusses, daß jeder Gewerksverein ein besonderes Programm aufzustellen habe, folgende Fassung:

„Die grundlegende Richtung des Gewerksvereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter (D. A.) ist eine vollständig-freie. Er will bei Lösung voller Duldung in religiösen Dingen mithelfen, die Menschheit zu geistiger Freiheit, gesteigert-wirtschaftlicher Kraft und wachsendem Wohlstand einzuwirken, gemäß dem auf dem Verbandstage der Deutschen Gewerksvereine zu Berlin Bingen im 1907 auf neue festgesetzten Programm. Das gewerbliche Arbeitsverhältnis soll nach Lage der Gesetzgebung ein zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichberechtigtes und gleichwertiges sein.

Weibliche Personen sind bei gleichwertiger Leistung wie männliche Arbeiter zu entlohnen. Der Arbeitslohn muß so beschaffen sein, daß er dem Arbeiter und seiner Familie ausreichenden Unterhalt gewährt.

Die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hat unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeiter und Arbeiterinnen mit den Arbeitgebern zu erfolgen. Betriebsstätten und Fabrikräume sind den hygienischen Anforderungen und den Fortschritten der heutigen Technik entsprechend einzurichten; demgemäß ist für Verbollständigung und gewissenhafte Benutzung der zur Verhütung von Unfällen angebrachten Schutz-einrichtungen an Maschinen zu sorgen.“

Der § 3 des Statuts

„Der Gewerksverein steht auf dem Boden der in freier Privatwirtschaft sich betätigenden Selbsthilfe im Gegensatz zu den auf Gemeinwirtschaft gerichteten Bestrebungen anderer Vereinigungen, und besetzt imbetreff der Arbeitsbedingungen für seine Mitglieder folgende leitende Grundsätze:“ (wie bisher),

wurde in seiner bisherigen Fassung beibehalten.

Einmütig beschloß man folgende Fassung der Beitrittserklärung:

„Ich erkläre hiermit durch meine Namensunterschrift, daß ich bei meinem Eintritt in den Gewerksverein der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter (D. A.) von dem Inhalt des Statuts Kenntnis hatte, diesen und die Beschlüsse des Delegiertentages für mich als bindend erachte und mich demselben unterwerfe. Ich erkenne ferner an, daß eine Verletzung dieser Erklärung, insbesondere auch durch Agitation gegen die Prinzipien des Gewerksvereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter meinerseits meinen Ausschluß mit Verlust des Anspruchs an das Vereinsvermögen und die von mir eingezahlten Beiträge zur Folge hat.“

Im § 4 des Statuts wurde für die Worte „daß er Anhänger der Grundsätze des Privatigentums ist“ gesetzt: „daß er auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung steht.“ Abgelehnt wurde der Antrag, daß Meister und Unternehmer nicht als Mitglieder aufgenommen werden dürfen.

Begüglich der Aufnahme von Mitgliedern anderer Organisationen nahm man folgenden Antrag an:

„Mitglieder anderer Organisationen können bei und mit ihren vollen erworbenen Rechten laut unserem Statut übernommen werden; das bisherige Statuten- und Quittungsbuch, das beim Uebertritt abzuliefern ist, gilt als Beleg ihrer erworbenen Rechte.“

Das Eintrittsgeld wurde unter Ablehnung aller vorliegenden Anträge auf 50 Pfg. für männliche und 25 Pfg. für weibliche Mitglieder festgesetzt.

Die Beratung über die Beiträge nahm längere Zeit in Anspruch. Schließlich wurde der von der gesamten Generalratsitzung in Magdeburg gefaßte Beschluß, einen Staffelpbeitrag von 10, 15 und 20 Pfg. einzuführen, bestätigt und dann noch folgende Resolution angenommen:

„Der Delegiertentag macht es allen Ortsvereinsauschüssen zur Pflicht, dahin zu wirken, daß alle Mitglieder, die noch in der 10 Pfennig-Stufe sind, baldigst, spätestens aber bis zum 1. Oktober 1909, in die 15 Pfennig-Stufe eintreten, um den Gewerksverein auf allen Gebieten seiner Aufgaben zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen immer leistungsfähiger zu machen.“

Donnerstag Abend wurden die Verhandlungen auf Freitag früh vertagt.

(Schluß folgt.)

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 28. August 1908.

Auf dem 49. Genossenschaftstag in Frankfurt a. M., der sich eines starken Besuchs zu erfreuen hatte, war auch unsere Verbandsleitung durch ihren Vorsitzenden, Kollegen Karl Goldschmidt, vertreten. Die Feier des 100. Geburtstages von Schulze-Delitzsch gab der diesmaligen Tagung ein besonderes Gepräge. Die von unserem Kollegen Goldschmidt bei Beginn der Verhandlungen des Genossenschaftstages gehaltene Rede geben wir hier im Wortlaut wieder:

Hochanständige Versammlung! Im Namen des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine (D. A.) begrüße Sie und danke der Anwaltschaft für die Einladung zum 49. Genossenschaftstage und zu der getriggen eindrucksvollen Feier, die allen unerschrocken bleiben wird, die daran teilnehmen. Wir sind Ihrer Einladung gern gefolgt. Aus dem Munde des vereinigten Gründers der Deutschen Gewerksvereine Dr. Mor. Hirsch wissen wir es, daß der große Volkswann und aufrichtige Arbeiterfreund Schulze-Delitzsch und seine Genossenschaften von entscheidender Bedeutung waren für die Gründung unserer Gewerksvereine.

In dem Kampfe zwischen Kasse und Schulze-Delitzsch, der auch nach dem Tode Kasse's von dessen Anhängern fortgeführt wurde, unternahm es unser Dr. Mor. Hirsch, die Unternehmung der Frage zu wägen, welche praktischen Erfolge den auf Selbsthilfe beruhenden englischen Genossenschaften beschieden waren, um mit den genossenschaftlichen Erfahrungen in einem kapitalistisch vordringenden Lande Schulze-Delitzsch wirksam unterlegen zu können. Denn in Deutschland tobte der Kampf, ob die Selbsthilfe-Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch oder die Genossenschaften nach Kasse'schem Rezept mit Staatshilfe siegreich sein werden. Was Dr. Mor. Hirsch bei seinen Untersuchungen in England fand, sprach für Schulze und gegen Kasse. Die rebliden Pioniere von Rochdale haben im besonderen Maße den Beweis erbracht, was genossenschaftliche Selbsthilfe zu leisten vermag. Und in Deutschland haben die Genossenschaften gezeigt, daß Schulze's Arbeit fruchtbringende Taten zeugte. Seit dem 1. Genossenschaftstag 1859 in Weimar haben die Genossenschaften einen gewaltigen Aufschwung genommen, und das starke Vertrauen des unsterblichen Meisters in die Selbsthilfe, ist glänzend gerechtfertigt worden. Kasse's Werk ist gar bald, trotz königlicher Hilfe, die Bismarck vermittelte, verborben. Kasse's Bedeutung bestand, wie längst auch in seinem Lager erkannt wurde, ausschließlich in seiner agitatorischen Kraft, während Schulze-Delitzsch als ein praktischer Volkswann nicht nur überzeugend zu reden, sondern auch praktisch zu handeln verstand. Sein Werk gedieh, langsam von unten heraus aufgebaut, zu kraftvollen Größe. Kasse wollte mit hundert Millionen Talern den kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein Ende bereiten. Wie kleinlich nimmt sich diese Summe heut aus gegenüber den Milliarden, die inzwischen durch die Genossenschaften, insbesondere in den Kredit-, Konsum- und Baugenossenschaften, gewirkt haben. Die sogenannte kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht aber immer noch. Sie frei zu machen von ihrem Druide gibt es eben nur das eine wichtigste Mittel: Das ist die genossenschaftliche Organisation, weil in ihr nicht nur die materielle, sondern auch die sittliche Kräftigung, die Mehrung der inneren und äußeren Fähigkeiten des Volkes, ihre Fundamente haben.

Genossenschaften und Gewerksvereine beruhen auf denselben Grundgedanken. Wenn auch verschieden in ihrem Wirken, so sind sie doch eins im Wesen. Darum stand auch Schulze-Delitzsch an der Wiege unserer Gewerksvereine und half ihnen mit Rat und Tat. ... Mor. Hirsch, der ausgegogen war, die Genossenschaften zu studieren, fand aber nicht nur, daß die englischen Genossenschaften der Selbsthilfe sich praktisch glänzend bewährten, er fand noch mehr, was nicht weniger bedeutend war, nämlich die Trade-Unions, die Gewerksvereine der Arbeiter, die er auch dann in Deutschland zu gründen unternahm. Es wurden die deutschen Genossenschaften auch zur indirekten Ursache für die Begründung der Deutschen Gewerksvereine. Wie über den Rahmen des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine und Wirtschaftsgenossenschaften hinaus der genossenschaftliche Gedanke, wie ihn Schulze-Delitzsch lehrte und übte, Fuß faßte und Verbreitung fand, so hat auch die praktische Tat von Dr. Mor. Hirsch weit über den Rahmen des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine hinweg Nachahmung gefunden. Und so darf ich schon heute sagen: Ueber den dornenvollen Umweg, den ein großer Teil der deutschen Arbeiterkraft durch die Sozialdemokratie machte, wird sie zu dem Ziele gelangen, das ihnen die Meister der genossenschaftlichen Gedanken und der praktischen Tat Schulze-Delitzsch und Dr. Mor. Hirsch vor 50 und 40 Jahren gesteckt haben. Wie die Dinge fernerhin auch laufen mögen, ihnen gehört die Zukunft. Aus dem ändernden Rost wird klarer Wein werden! Die Zeit wird kommen, wo die Gesamtheit der Arbeiter in Schulze-Delitzsch und Dr. Mor. Hirsch ihre besten Lehrer und aufrichtigsten Freunde erkennen wird. Deutsche Genossenschaften, die Ihnen und an uns ist es, tatkräftig mitzuwirken, daß dieser Tag bald erscheine. Seine Morgenröte ist schon angebrochen. Möge er bald mit kräftigen Sonnenstrahlen alle Mäßseligen erquickend der Arbeit Ehre, Recht und Freiheit zum Siege verhelfen!

Wir in unseren Gewerksvereinen organisierten deutschen Arbeiter werden am 29. August am Denkmal des Meisters in Berlin einen vorbereitenden Niederlegen mit der Bezeichnung: „Dem Freunde und Lehrer der deutschen Arbeiter, Schulze-Delitzsch, zum 100. Geburtstag.“

Die Rede fand großen Beifall. Wir verweisen hierzu noch auf unseren heutigen Beiratsartikel.

Die in der Rede angekündigte Kranzniederlegung am Denkmal Schulze-Delitzsch erfolgt heute vormittags 11 Uhr durch die Kollegen Hartmann, Klein und Lewin.

Die Krankenversicherung der Landwirtschaftlichen Arbeiter soll bei der bevorstehenden Revision der Arbeiterversicherung mit geregelt werden. Zumindestens hieß es in einer durch die Presse gehenden Notiz. Die Nachricht hat sofort die Junter auf dem Plan gebracht, zu deren Sprachrohr sich die „Arbeiterzeitung“ hergibt. Dem Blatte erscheint es

franglich, ob gegenwärtig die Zeit besonders dazu an-
geboten ist, den ländlichen Arbeitgebern neue Lasten
aufzubürden.

Nun, wir sind der Meinung, daß, wenn es nach
der „Kreuz-Zeitung“ und ihren Hintermännern geht,
überhaupt niemals die Zeit „besonders dazu angetan“
ist, die Krankenversicherung der Landarbeiter durch-
zuführen. Andererseits aber ist die Konjunktur für
die Landwirte niemals so günstig gewesen, wie gerade
jetzt. Aber freilich die Herren sind verwöhnt! Lasten
tragen, und wären sie auch noch so gering, ist nicht
ihre Sache. Sie fühlen sich bloß wohl in der Rolle
der Nehmenden. Im übrigen fürchten wir, daß die
Beizorgnis der „Kreuz-Zeitung“ zunächst noch unbe-
gründet ist. Denn uns erscheint es noch recht zweifelhaft,
ob überhaupt in der bevorstehenden Session die
Reform der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung bereits
den Reichstag beschäftigen wird.

**Das Neudeck von der Augsburger Maschinen-
fabrik.** Unermüßlich stimmt die Zeitung dieses un-
rühmlich bekannnten Unternehmens darauf, neue Mittel
zur Entretung ihrer Angestellten zu finden. So
wird die „Neue Augsb. Ztg.“ von durchaus zuver-
lässiger Seite erfahren haben, daß in der letzten Zeit
die Mitglieder des Deutschen Technikerverbandes in
die Bureaus der Abteilungschefs berufen worden
sind, wo ihnen ein Revers in die Feder diktiert
wurde, in dem sie eigenhändig auf ihr Koalitionsrecht
verzichteten mußten. Der Revers lautet ungefähr:

1. Ich verpflichte mich, der Direktion der Ma-
schinenfabrik Augsburg Mitteilung zu machen, bevor
ich in einen anderen Verband eintrete.
2. Zurzeit bin ich Mitglied des Deutschen Tech-
nikerverbandes.
3. Ein Beitritt zum Bund der technisch industriellen
Beamten liegt mir fern.

Auf diese Weise beabsichtigt die Betriebsleitung
offenbar, einen Keil zwischen die Angestellten-Verbände,
die bisher treu zusammengehalten haben, zu treiben.
Veider scheint ihr das auch zu gelingen, denn be-
sonnendlich soll der Revers ausgestellt worden sein.
Einem Verbandsmitglied, das auf diese Weise sein Koali-
tionsrecht veräußert hatte, wurden nach vollzogener Unter-
schrift die Worte zugerufen: „So, jetzt bekommen
Sie ihre Aufbesserung!“ Man braucht sich unter
solchen Umständen nicht zu wundern, wenn der eine
oder andere der Versicherten unterliegt und die Unter-
schrift gibt. Ob nach diesem Vorgange die Maschinen-
fabrik wohl noch die Stirne besitzen wird, öffentlich
zu behaupten, daß sie gar nicht daran denkt, die
Koalitionsfreiheit ihrer Angestellten zu beschränken?

Ein **Fortbildungsschulgesetz** soll, wie die „Köln.
Zeitung“ mitteilt, dem preussischen Landtage vorgelegt
werden, wonach alle Gemeinden mit mehr als
10 000 Einwohnern zur Errichtung und Unterhaltung
einer Fortbildungsschule verpflichtet sein sollen. Zum
Besuche der Schule sollen alle in gewerblichen oder
landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten männlichen
Arbeiter unter 18 Jahren drei Jahre lang angehalten
werden. Für den Unterricht sind im Jahre
240 Stunden in Aussicht genommen, die sich in der
Regel auf 40 Wochen verteilen.

Infolge dessen finden zurzeit Erhebungen darüber
statt, in welchen Gemeinden mit mehr als 10 000 Ein-
wohnern eine obligatorische Fortbildungsschule über-
haupt noch nicht oder nicht für alle Gruppen gewerb-
licher Arbeiter besteht, und wieviel Arbeiter bei
etwaiger Einführung des Fortbildungsschulzwanges
zum Schulbesuche heranzuziehen sein würden. Dane-
ben sollen die Höhe der dadurch erforderlichen
Unterhaltungskosten sowie die Höhe des nach den bis-
herigen Regeln zu berechnenden Staatszuschusses —
die Abstufung richtet sich nach der Höhe der direkten
Kommunalsteuern — ermittelt werden.

Arbeiterbewegung. Wegen fortgesetzter Maß-
regelungen sind in den Steingutfabriken Neu-
Ebernawitz bei Meissen die Arbeiter und Arbeiter-
innen in den Ausnahmestellen. — In Nürnberg
verluden die Kohlenarbeiter einen Tarifvertrag
mit den Unternehmern abzuschließen. Nur ein kleiner
Teil der letzteren aber hat auf die eingereichten Forde-
rungen überhaupt geantwortet, und auch die einge-
gangenen Antworten kommen den Wünschen der Ar-
beiter nur in ganz geringem Maße oder gar nicht
entgegen.

Da die in den Schuhwarenfabriken von
Rosenhagen beschäftigten Arbeiter ihre Zustimmung
zu dem zwischen dem Verbands der Gewerkschaften
und der Arbeitgebervereinigung getroffenen Ueberein-
kommen gegeben haben, wird die für den 31. August
angekündigte Massenaußsperung vermieden. — Die
Arbeiter der orientalischen Eisenbahnen sind in
den Streit getreten, der größere Ausdehnung anzu-
nehmen droht. Schon jetzt ist der Güterzugverkehr
völlig eingestellt. — Die Arbeiterchaft der
böhmischen Eisumslagplätze ist in eine Lohn-
bewegung eingetreten. Man befrachtet den Ausbau
eines allgemeinen Streiks der Verladearbeiter.

Die Lage des Arbeitsmarktes zeigte im Juli
nach dem amtlichen „Reichsarbeitsblatt“ keine erheb-
liche Veränderung gegen den Vormonat. Es machten
sich die bekannten Saisonrückläufe geltend (landwirt-
schaftliche Arbeiten, Wärfenstation, Stille im Buchdruck-
gewerbe); im übrigen zeigte der Kohlenbergbau
ziemlich gleichmäßige und günstige Beschäftigung;
nur aus dem Saarbezirk wird von einem Rückgang der
Anforderungen der Großindustrie berichtet. Auch der
Braunkohlenbergbau und die Briquetindustrie hatten
gut zu tun. In der Hoheisenindustrie zeigt sich
immer noch Zurückhaltung der Abnehmer, die zum
Teil durch die Unsicherheit über die Verlängerung
des Hoheisenhyndrats beeinflusst wird. In der
Eisengießerei waren die süddeutschen Werke meist
zufriedenstellend beschäftigt, wogegen der Bestand an
Aufträgen bei den nord- und mitteldeutschen Werken
mäßig war. In der Beschäftigung der Stahl- und
Walzwerke hat sich im Juli nichts geändert, sie
hielt sich auf einem mittleren Niveau. Der allgemeine
Maschinenbau war im Allgemeinen zufriedenstellend
beschäftigt, ebenso der Lokomotivbau und der Eisen-
bahnwagnbau. Die Lage der elektrischen Industrie
war unverändert günstig.

Im Baugewerbe hielt sich die Beschäftigung
auf der Höhe des Vormonats; eine weitere Ver-
schlechterung trat ein in fast allen Zweigen
der Textilindustrie, so daß sich in dieser Industrie
nicht unerhebliche Betriebsbeschränkungen erforderlich
machten. Ebenso war auch die Konfektion nur
mäßig beschäftigt, wogegen die Fußleder- und künst-
liche Blumenindustrie viel zu tun hatten. Die
gemischte Großindustrie zeigte in den meisten
Zweigen nach wie vor günstige Verhältnisse; eine
Besserung zeigte in diesem Monat auch die Spiel-
warenindustrie im Zusammenhang mit der Saison.
Die Binnenschifffahrt wurde durch den niedrigen
Wasserstand erheblich beeinträchtigt, die Frachtschiffe
konnten wegen des niedrigen Wasserstandes vielfach
nur ungenügend ausgenutzt werden.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt be-
richtenden Krankenkassen ergab sich vom 1. Juli auf
den 1. August eine Abnahme der Beschäftigungs-
ziffer um 22 067 Personen gegenüber einer Zunahme
von 5083 Personen im gleichen Monat des Vor-
jahres. Die Berichte der Arbeitsnachweise lauten
sehr ungleich, die Arbeitslage in Berlin war
ziemlich ungünstig; aus Bayern lauten die Be-
richte besser, wogegen in Baden wieder ein Rückgang
eingetreten ist.

Die Verkehrsmaßnahmen aus dem Güterverkehr
der deutschen Eisenbahnen waren auch im Juli
niedriger als im Vorjahr, und zwar um 2 176 542 Mt.
Es bedeutet dies gegen das Vorjahr eine Winder-
einnahme von 76 Mt. oder 2,82 Prozent auf den
Kilometer.

Der brave Metallarbeiterverband. In der letzten
Nummer der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ wird
ein Rückblick geworfen auf den Nieterstreik beim
Stettiner „Bullau“ und dabei auch polemisiert gegen
die „Frankf. Ztg.“, die dem Gesamtverband deutscher
Metallindustrieller die Absicht unterworfen hatte, daß
es ihm nur darauf ankomme, eine allgemeine große
Auspsperung vorzunehmen, um dadurch den beteiligten
Organisationen einen gewaltigen Schlag zu versetzen.
Gegen diesen Vorwurf wehrt sich das Scharfmacher-
blatt mit folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Diese Beschuldigung ist um so ungeheuerlicher, als de
facto (in Wirklichkeit) D. (Rev.) der beschuldigte Arbeit-
geberverband ja eigentlich nichts anderes getan hat, als
daß er durch den von ihm auf die Metallarbeiter ausge-
übten Druck die Autorität des Metall-
arbeiterverbandes über die Nieter ge-
stärkt hat. Denn tatsächlich befanden sich
ja der Gesamtverband und der Metall-
arbeiterverband den unbotmäßigen Nietern
gegenüber in sachlicher Uebereinstimmung.
Ein Arbeitgeberverband aber, der nicht praktischen Zielen
nachstrebt, sondern seine Aufgabe in der Festschließung von
Machenschaften erblickt, wie sie die „Frankfurter Zeitung“
an die Wand malt, würde höchstwahrscheinlich vor einer
solchen Gemeinamkeit der Interessen zurück-
schrecken. So liegt denn das Ruriosum vor, daß
während der Gesamtverband deutscher
Metallindustrieller und der Metall-
arbeiterverband gemeinsam gegen die
Nieter vorgehen, die sozial-liberale „Frankfurter
Zeitung“ nur für den Metallarbeiterverband eingetreten ist,
und sowohl die ausführenden Nieter als den Gesamtverband
deutscher Metallindustrieller befehligen hat.

Also der Arbeitgeberverband und der deutsche
Metallarbeiterverband in völliger „Uebereinstimmung“!
Der Arbeitgeberverband härt sogar die Autorität des
Metallarbeiterverbandes. Besser kann die Harmonie
zwischen beiden wahrlich nicht zum Ausdruck gebracht
werden. Das ist die Harmoniebüchselei in üppigster
Blüte. Wehe, wenn eine andere Organisation, z. B.
die Deutschen Gewerkschaften, in dieser Weise von
einem Unternehmensblatt gelobt würden! Man würde
darin sicherlich einen Beweis finden dafür, daß diese
Organisation die Rechte der Arbeiter an die Unter-
nehmer verraten hat. Und der deutsche Metall-
arbeiterverband?

**Den Ausschluß der Sozialisten aus der sozial-
demokratischen Partei** beantragen zum Nürnberg-
Parteitag der Parteivorstand und die Kontroll-
kommission. In der Begründung des Antrages heißt
es, daß die Freie Vereinigung deutscher Gewer-
schaften sich in offenen Gegensatz zur Partei gestellt
habe, indem sie unter Anlehnung an die anarcho-
sozialistischen Bestrebungen die Sozialdemokratie ge-
wissermaßen bekämpft und schmätzt. Jede Mitarbeit von
Parteiangehörigen in den mit der Freien Vereinigung
deutscher Gewerkschaften verbundenen Vereinen, sowie
in dem Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbande
sei unvereinbar mit den Grundfäden und den Inter-
essen der Sozialdemokratie. Man will also diesmal
offenbar ernst machen. Die auf dem letzten Partei-
tage eingeleiteten Einigungsversuche haben den ge-
wünschten Erfolg nicht gehabt. Wer nicht pariert,
der scheidet! Diesen von jeder in der sozialdemo-
kratischen Partei betätigten Grundlag sollen jetzt auch
die Sozialisten, die sich selbst als die eigentlichen
Prinzipienwächter der sozialistischen Ideen betrachten,
an ihrem eigenen Leibe erfahren. Der Antrag zeigt
aber auch wieder von neuem, wie eng Partei und
Gewerkschaften verbunden sind.

Ein bemerkenswertes Zugeständnis finden wir
in der Nr. 34 der „Baugewerkschaft“, des Organs
des christlichen Bauhandwerkerverbandes. Dasselbe
wird eine auf dem Vertretertag der liberalen Arbeiter-
vereine angenommene Resolution veröffentlicht, die
eine glatte Absage an die gelben Arbeitervereine ent-
hält und zum Schluß betont, daß der Vertretertag
es ablehne, seinen Mitgliedern eine bestimmte Berufs-
organisation vorzuschreiben. Er sieht aber eine
seiner Hauptaufgaben in der Aufklärung seiner Mit-
glieder über Ziel und Bedeutung der modernen Ge-
werkschaftsbewegung. Das erstrebenswerte End-
ziel ist die Organisation aller Arbeiter in
einer politisch neutralen Gewerkschaft.

Dazu bemerkt das christliche Organ: „Letzteres
müßte heißen, Hirsch-Dundersche Gewerks-
schaften“. Es gibt damit also zu, daß die Hirsch-
Dunderschen Gewerkschaften die einzige
„politisch neutrale Gewerkschaft“ sind. Die
christlichen Organisationen sind es demnach nicht.
Man muß sich dieses Zugeständnis merken, für die
häufigen Fälle, wo von christlicher Seite unsere
Neutralität in Zweifel gezogen wird.

Über einen argen Griff in die Koalitions-
freiheit der Arbeiter, den sich die Betriebsleitung der
Kornmöhler Chamottefabrik zu Walburg, Bezirk
Cassel, erlaubt hat, berichtet in seiner Mittwoch-
nummer das „Reich“. Eine Anzahl der auf diesem
Werk beschäftigten Arbeiter schloß sich dem christlichen
Hilfs- und Transportarbeiterverband an. Die Folge
war, daß 24 Arbeiter entlassen wurden, darunter
Leute, welche 10 und 11 Jahre auf dem Werk tätig
waren. Noch am Tage der Entlassung aber wurde
ihnen die Weiterbeschäftigung in Aussicht gestellt,
falls sie aus dem Verbands austreten wollten.
Außerdem wurde den in den Fabrikhäusern wohnen-
den Gewerkschaftlern sofort die Wohnung ge-
kündigt und folgender Anschlag an den Fabrik-
häusern angebracht:

„Bekanntmachung“:
Ich mache hierdurch bekannt, daß unsere die Fabrik-
wohnungen innehabenden Leute einem Verbands nicht
angehören dürfen. Wer sich Unannehmlichkeiten erparen
will, halte sich von solchen stets gegen das eigene
Werk gerichteten Bestrebungen fern.
R., den 7. August 1908.
Hofmeister“.

Um aber das Maß voll zu machen, wurde allen
in den Fabrikhäusern wohnenden Arbeitern ein
Kontrakt zur Unterschrift vorgelegt, nach welchem für
die Zukunft die 14-tägige Kündigungsfrist für die
Wohnung gilt.

Man sollte es eigentlich kaum für möglich halten,
daß in dieser unverfrorenen Weise den Arbeitern ein
gesetzlich gewährleistetes Recht geraubt werden könnte.
Andererseits aber bietet auch dieser Vorfall wieder
ein lehrreiches Beispiel dafür, daß die sogenannten
Wohlfahrtsbestrebungen nichts anderes sind als
lästige Fesseln, die den Arbeiter hindern, nach freiem
Ermeßen sich eine Verbesserung seiner Lage zu er-
ringen.

Gewerkschaften-Teil.

§ Berlin. Der Ortsverein der Deutschen
Handelskassensarbeiter-Vereinigung hielt
am letzten Mittwoch seine ordentliche Generalversammlung
ab, in welcher der Vorliegende den Geschäftsbericht gab.
Derselbe war zu entnehmen, daß die Agitationsarbeiten
in der Berichtzeit und besonders gegen das Ende der-
selben anerkannter Wert durchgeführt wurden. Die Tätig-
keit des Vorstandes war durch den Ausbau des Arbeits-
nachweises besonders in Anspruch genommen. Die Arbeits-

vermittlung, die im vergangenen Jahre nur in engen Grenzen vollzogen werden konnte, wurde durch Mieten eigener Räume, bestimmt zur Vermittlungstätigkeit und zum Aufenthalt arbeitsloser Kollegen bedeutend gehoben. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war und ist auch gegenwärtig in steigendem Maße dem Angebot bedeutend überlegen. Dieser Umstand unterstützt wesentlich die Agitation der Kollegen und hat sich hierbei das am Anfang des Jahres eingeführte Vertrauensmännersystem vorzüglich bewährt. Dem Ausbau desselben muß also auch weiterhin die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eine kurze Schilderung der Erfolge sowie des augenblicklichen Standes der Agitation im Reich zwecks Gründung neuer Ortsvereine, wobei die tatkräftige Unterstützung von Seiten der Verbandskollegen lobende Anerkennung fand, bildete den Abschluß dieses Berichtes. Kollege Wiert gab im Anschluß hieran den Kassenbericht, der ein günstiges Bild der finanziellen Verhältnisse zeigte. Redner, der die aufgewandten Mühen und Opfer eingehend schilderte, schloß mit der Aufforderung, in der agitatorischen Arbeit unermüdet fortzufahren, um unserer Organisation zu der ihr gebührenden Stellung zu verhelfen. Die Diskussion über den Verwaltungsbericht, an welcher sich die Kollegen Gille, Bretsch und Wille beteiligten, bildete eine wertvolle Ergänzung des Berichtes und bewegte sich durchaus in zustimmendem Sinne. In der Ergänzungswahl zum Vorstand wurden Kollege Wiert als Kassierer, Wille und Collas als Revisoren und Gille als Beisitzer gewählt. Zu der nun folgenden Aufstellung eines Kandidaten zur Berliner Gewergerichtswahl hatte der Vorstand unter Zustimmung der Vertrauensleute den Kollegen Steuer vorgeschlagen. Da dieser wegen seines Arbeitsverhältnisses aber in letzter Stunde ablehnte, wählte die Versammlung den Kollegen Bretsch. Unter Berücksichtigung wurden einige agitatorische Momente einer Erörterung unterzogen, sowie die Tarifbewegung im Spektationsgewerbe gestreift. Die Stellungnahme des Vorstandes in letzter Angelegenheit wurde gutgeheißen und demselben aufgetragen, unserem Organisationsinteresse in allen wirtschaftlichen Bewegungen nachzugehen. Die Versammlung, an deren Schluß der Vorsitzende noch einmal auf die gegenwärtige Situation verwies und aufforderte, in gemeinsamem, taßlosen Zusammenwirken dem gesteckten Ziele zuzustreben, zeigte ein erfreuliches Bild von der ersprießlichen und eifrigen Betätigung der Deutschen Handelsarbeiter-Vereinigung.

Berlin. Die vom Vorstand der kombinierten Ortsvereine der Maschinenbau- und Metallarbeiter einberufene Versammlung, in der Kollege Gust. Hartmann über den Kampf auf dem „Balkan“ und seine Gefahren referierte, hat einen guten Verlauf genommen. An den in jeder Hinsicht ersprießlichen Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion, die mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution endete:

Die am 26. August im Verbands Hause in Berlin tagende allgemeine Mitglieder-Versammlung des Gewervereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter verurteilt mit aller Entschiedenheit die gewalttätige Aussperrungstaktik der Arbeitgeberverbände, wie sie aus Anlaß des Rietervreiß auf dem „Balkan“ in Estlin angewandt worden ist. Die Versammlung bringt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß diese Maßnahmen, durch welche Tausende von arbeitswilligen Kollegen an freiwilliger Arbeit gewaltsam gehindert und mit ihren Familienangehörigen für längere Zeit dem Mangel und Entbehrungen überantwortet werden, eine Schädigung der gesamten Volkswirtschaft be-

deuten und mit einem Masseneintritt der unorganisierten Kollegen in die Berufsorganisation beantwortet werden müssen.

Die Versammlung ist sich aber auch klar darüber, daß der Gedanke der Vereinigung und Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern auf dem Boden der Gleichberechtigung von beiden Teilen immer wieder hervorzuheben werden muß und daß der Streik immer erst als letztes Mittel zur Anwendung kommen darf. Die Estliner Vorgänge und deren Konsequenzen legen Zeugnis dafür ab, daß auf dem Boden der reinen Klassenkampftheorie auf beiden Seiten weder eine Besserung der Arbeitsverhältnisse, noch eine Förderung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen erfolgen kann, sondern daß der Verhandlungsweg auf dem Boden beiderseitiger Gleichberechtigung und Anerkennung als der gangbare und bessere Weg zu betrachten ist, wie dies von den Gewervereinen stets betont wurde. Entgegen der vielfach zum Ausdruck gebrachten Ansicht, daß die streikenden Rietervreiß durch ihre Hartnäckigkeit die Aussperrung gegen den Willen ihrer Führer provoziert haben sollen, erklärt die heutige Versammlung, daß nicht die Rietervreiß, sondern die in Frage kommenden Führer der sogenannten „freien“ Gewerkschaften ganz allein die Verantwortung zu tragen haben, weil diese seit Jahrzehnten durch ihre auf den Kleinrentnerstandpunkt hinzielende Taktik und ihre zweideutige Haltung den Arbeitern und den Arbeitgebern gegenüber einen Zustand herbeigeführt haben, der die Disziplin in den großen Arbeitermassen untergraben und die Arbeiter zu unüberlegtem Verhalten herausgefordert hat.

Oberrheingebirgischer Ortsverband. Unser Ortsverband hielt am 9. August in Waltersdorf b. Schlettau eine Versammlung ab, die vom Ortsverbandsvorsitzenden Kollegen Bröcklein-Buchholz geleitet wurde und zahlreich besucht war. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erhielt auf allgemeinen Wunsch der Sekretär der Königl. Gewerbeinspektion Herr Hilaricus Annaberg das Wort zur Fortsetzung seines Vortrages über die gesetzlichen Bestimmungen betreffend das Kündigungsrecht zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf Grund der deutschen Reichs-Gewerbeordnung. Der Herr Vortragende entließte sich seiner Aufgabe in geschickter und allgemein verständlicher Weise, wofür ihm lebhafter Beifall und Dank zuteil wurde. Gleichzeitig wurde aus der Versammlung an ihn das Ersuchen gerichtet, seine gemeinverständlichen und belehrenden Vorträge auch in späteren Ortsverbandsversammlungen fortzusetzen. Im Anschluß daran wurden noch einige Fragen von untergeordneter Bedeutung erörtert, worauf noch ein kleines Vergnügen veranstaltet wurde. Im Verlauf desselben hielt der Kollege Heinrich Herberger-Galle, welcher wegen einer in Schlettau ausgetroffenen Lohn-differenz hierher berufen worden war, eine von echtem Gewervereinsgeist befehlte Ansprache, wofür ihm allgemeiner Dank und lebhafteste Zustimmung zum Ausdruck gebracht wurde. Der Erfolg der Ansprache war, daß wir einige Neuaufnahmen zu verzeichnen hatten. Hoffentlich gelingt es, diesen bewährten Kollegen, der soviel für unsere Sache getan hat, auch weiterhin für den Dienst der Gewervereine zu erhalten.

Fritz Ballwieser, Ortsverbandssekretär.
 Nach langem vergesslichen Mühen hat sich auch hier bei den Arbeiterinnen die Erkenntnis durch-gewonnen, daß sie sich zu einem Ortsverein der Deutschen Frauen und Mädchen zusammenschließen müssen. Vom

Ortsverband wurde zum 18. August eine Versammlung zwecks Gründung des Vereins einberufen, wo wir Freude hatten, auch Kolleginnen und Kollegen aus Dresden begrüßen zu können. Das einleitende Referat sollte die Hauptgeschäftsführerin, Frau Rosen-gart-h Berlin, halten. Leider war sie selbst wegen Krankheit verhindert, dafür aber als Vertreter ihr Mann erschienen. Nach den freudlichen Ausführungen des Referenten, Kollegen Rosen-gart-h wurde dann der Verein mit 15 Mitgliedern gegründet. Wir wollen nur hoffen, daß der neue Verein ein florierendes Glied in der Reihe der Deutschen Gewervereine wird und sich zu reicher Blüte entfalten möge.

Die Preßkommission.

Verbands-Zeil.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewervereine (G.-D.). Verbandsklub der Deutschen Gewervereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. In den Monaten Juli und August fallen die Sitzungen aus — **Gewervereins-Liedertafel (G.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 8-11 Uhr, Nebungshaus im Verbandsklub der Deutschen Gewervereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Distriktsklub Noabitt.** Nächste Sitzung am Freitag, 4. September bei Rabau, Waldstraße 58. — **Wildehauer.** Montag, 31. August, abends 9 Uhr Versammlung bei Frey, Dresdenerstraße 10. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX und XII.** Mittwoch, 2. September, Vortragsabend bei Lehmann, Brunnenstraße 119.

Orts- und Medizinalverbände.

Herne (Ortsverband). Jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Will. Schulte-Rattler, Distriktsklub. — **Nachen (Distriktsklub).** Jeden 2. und 4. Sonntagnachmittag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsklub bei Leuchter, Ecke Kaufmannsplatz und Zöllnerstraße. — **Hamburg (Ortsverband).** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr präz., im Göttemanns Hotel, Poststraße. — **Spanbau (Distriktsklub der Deutschen Gewervereine, G.-D.).** Jeden Dienstag, ab 8 Uhr im Beisein des Herrn Palm, Rittersstr., Sitzung. Gäste willkommen. — **Dresden (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sanktbarth, Belegasse 28, statt. Gäste willkommen. — **Brandenburg a. H. (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, präz., im Hotel „Hagen a. Hagen“. — **Wilmshagen (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, präz., im Hotel „Hagen a. Hagen“. — **Wilmshagen (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, präz., im Hotel „Hagen a. Hagen“. — **Wilmshagen (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden jeden 1. und 8. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, präz., im Hotel „Hagen a. Hagen“.

Anzeigen-Zeil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Zur Feier
 des
40 jährigen Bestehens der deutschen Gewervereine
 empfehlen wir den Ortsvereinen und Ortsverbänden zur Anschaffung:
 das lebenswahre Bild unseres verstorbenen Anwalts
Dr. W. Girsch,
 künstlerisch ausgeführte Photographie (Aufnahme aus den letzten Lebensjahren) im Karton 46x58 cm groß, zum Preise von
15 Mk. portofrei.
 Ferner empfehlen wir die vom Bildhauer Dorn nach dem Leben modellierte Büste des Verbandsanwalts zum Preise von 9 Mk. für Berlin, und für auswärts mit dahn-fertiger Ständerverpackung
12 Mk., ohne Frachtkosten.
 Zum Wohnungsschmuck für Verbandsgenossen sind noch vorräthig Bilder des Anwalts in seinem Kupferdruck, 16x28 cm groß, zum Preise von 50 Pfg.
 Die Beträge müssen vorher an Verbandskassierer R. Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221/228 eingekandt werden.

Arbeitersekretär für Württemberg.
 Im Herbst d. J. soll für Württemberg, mit dem Sitze in Stuttgart, ein Arbeitersekretär angestellt werden. Derselbe muß rechnerisch begabt, in der Agitation bewandert und mit der sozialpolitischen Gesetzgebung vollständig vertraut sein, so daß er in der Lage ist, den Mitgliedern aller Ortsvereine in allen Fragen die Hand zu gehen. Bedingung ist, daß der Bewerber Württemberger ist. Selbstgeschriebene Bewerbungen über die Aufgaben eines Arbeitersekretärs sind an den Unterzeichneten zu richten.
 Das Gehalt beträgt monatlich 160 Mk.
 Im Auftrage der Kommission:
S. Ballfcheer, Hl m a. d. Donau, Arsenalstr. 17.

Der Gewerkverein Jahrgang 1907
 auf feinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsgenossen und Vereinsbibliotheken
5, sonst 7 Mark
 bei vorheriger Einsendung des Betrages.
 N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.
 Bestellungen an den Verbandskassierer
R. Klein,
 Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

Samm (Ortsverband). Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kassierer, Kollegen Paul Roff, Hlmsbr. 9. Durchreisende Mitglieder erhalten 1 Mark Reisegeld, zugereichte, arbeitssuchende Mitglieder erhalten eine Karte zur Wohnkosten, Nachtlages und Frühstück.
W. Glabbach-Wheydt (Ortsverband). Durchreisende Kollegen jedes Berufes erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung im Gewervereinsbureau, Ecke Birkenstr. und Söstenstr. 1, in nächster Nähe des Bahnhofes. Arbeitsvermittlung sowie Auskunft in allen anderen Angelegenheiten, werden kostenlos an jedermann erteilt.
Hirschberg (Ortsverband im Riesengebirge). Durchreisende Gewervereinskollegen erhalten Unterstützungsmarken b. Herrn S. Klemm, Markt 3, die Unterstützung selbst (50 Pfg.) bei Herrn A. Hartig, Alte Herrenstraße.
Fork (Bauff.) Ortsverband. Durchreisende Gewervereiner erhalten Verpflegungsmarken beim Ortsverb.-Kassierer Karl Wenzel, Köpferstr. 14, am Bahnhof.
Wilmshagen (Ortsverband). Durchreisende Gewervereiner erhalten in den Herbergen zur Heimat I und II freies Nach-quartier, Abendbrot und Frühstück. Karten sind zu haben bei dem Ortsverbandskassierer, S. Lübede, Bant, Götterstr. 7.

Gewerkschaften (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark 75 Pfg. bei G. Schröder, b. Kollegen Pieper, Industriestr. 18. Bismarckstr. 14.
 Magdeburg. Bauhandwerker. Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark 75 Pfg. bei G. Schröder, Bismarckstr. 14.
 Verantwortlicher Redakteur: Szenoz Semin, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23. — Druck und Verlag: Schoedel & Gallinell, Berlin W., Potsdamerstraße 110.